



Schwarzwälder Sonntagsblatt

Nr. 50/292

Anzeigenpreis: Die einseitige Seite 20 Pfg., die Reklamsseite 50 Pfg.

Altensiege, Sonntag 14. Dezember

Bezugspreis im Monat 50 Pfennig Die Einzelnummer . . . 15 Pfennig

1930

Sonntagsgedanken

Einjamkeit

Wir Menschen von heute sind im tiefsten Grunde unseres Herzens einsame Menschen; denn unsere Seele ist einsam, umso einsamer, je mehr wir uns in den Strudel des Lebens werfen, je mehr wir uns von der Natur lösen, je mehr Betrieb wir mitmachen.

Oder ist das nicht richtig? Was wird den Menschen von heute geboten an Unterhaltung, an Bildung, an Aufklärung, an Literatur, Presse, Theater, Rundfunk, Kino und Vorträgen! Der Großstädter von heute ist viel mehr in der Not, was er unter all den Darbietungen wählen soll, als daß es ihm langweilig wird. Und da redet man man noch von Einjamkeit?

Ja, der Mensch ist dennoch einsam, tief einsam, vielleicht gerade deswegen einsam; denn er ist erlebnisarm geworden. Es kommt nicht mehr zum inneren Bearbeiten der Fülle der Eindrücke. Darum bleibt er einsam. Sein Seelenapparat schafft es nicht mehr. Es ist wie mit einer photographischen Platte: sie kann nur ein Bild aufnehmen, dann muß es entwickelt werden und dann wird erst das Bild. Gleich unsere Seele aber nicht einer photographischen Platte, auf die Bild um Bild fällt, ohne daß Zeit zur Entwicklung, zum inneren Bearbeiten da ist? Infolgedessen kommt es zu keinem klaren Eindruck und Erlebnis mehr. Es gibt einen Wirrwarr, es ist eine Ueberbelastung für die Seele nicht geschaffen ist. Es fehlt an der Stille, das Bild zu entwickeln, es kommt zu keinem Erlebnis, weil ein Seeleneindruck sofort vom folgenden abgelöst, verdrängt und verwischt wird.

Darum ist der Mensch von heute erlebnisarm, einsam. Es ist die furchtbare Vergewaltigung der Seele durch unsere Zeit, durch die Lebensweise des modernen Tempes. Kein Wunder, wenn unsere Generation nicht mehr weiß, was sie will und was werden soll.

Es ist keine müßige philosophische Frage, sondern eine Frage auf Leben und Tod, ob dieser Zustand lange andauert — denn das ist der Untergang des Menschen nach seiner geistigen Seite — oder ob seine Seele zu ihrem Schöpfer in die Stille geht und sich vor seine Füße wirft und zu ihm schreit: „Herr, komm zu mir und laß mich dich erleben; schenke mir die Stille dazu, daß die lebendigen Eindrücke deiner Wirklichkeit nicht verwischt werden!“ Wollen wir nicht so durch die Adoniszeit schreiten, dem stillen Weihnachtslicht entgegen?

Für den Zielgeschäftigen

Sorge, dich selbst nicht zu verlieren. Schiefermacher.

Wer viel mit Menschen reden muß, der muß noch mehr mit Gott reden. Fromme.

Der Mensch soll arbeiten, aber nicht wie ein Lasttier. Er soll angestrengt mit Lust und mit Freudigkeit arbeiten. Und Zeit übrig behalten, seinen Geist und sein Auge zum Himmel zu erheben, zu dessen Anblick er geschaffen ist. Fichte.



VERLEGER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meißner Weidach 24

Währenddessen stand Manfred Bolle leichenblass an der Barriere des Geläufs. Alle seine kühnen Hoffnungen waren verfliegen.

Und in vierzehn Tagen kam ein Wechsel über . . . sage und schreibe . . . hundertfünzigtausend Mark.

Was würde sein Vater sagen, wenn er die Wahrheit erfuhr?

Er wagte es nicht auszusprechen.

Mit dem Baron von Hochgelang, der auch sehr blaß war, aber durchaus Haltung zeigte, traf er zusammen.

Die Augen der beiden Männer begegneten sich.

Hochgelang zuckte die Achseln und sagte in seiner gewohnten, wegwerfenden Art: „Nach, lieber Freund! Die Firma Bolle wird eine Klippe zu überstehen haben. Ich . . . bin fertig, ich habe mein ganzes Vermögen verloren. Unter diesen Umständen bitte ich Sie, Ihrer Schwester mitzuteilen, daß ich Sie von dem Verlöbniß entbinde. Rudolf von Hochgelang ist kein Mitgiftjäger.“

Ein kurzer, kühler Händedruck, eine knappe, sehr korrekte Verbeugung, und die Männer trennten sich.

Der Baron aber . . . hatte gelogen, denn er trug den Wechsel und die achtzehn Risse der Frau Bolle noch bei sich. Es war ihm nicht gelungen, das Akzept unterzubringen, und er hatte beschlossen, das Akzept nach dem Rennen mit ein paar bedauernden Worten zurückzugeben.

Jetzt war es ihm eine gewaltige Hilfe, und er profitierte sogar noch fünfzigtausend Mark, denn er hatte sich nur mit hunderttausend Mark an dem mißglückten Coup beteiligt.

Aber er hielt es jetzt für geraten, Berlin auf einige Zeit zu verlassen, denn er wollte den Herrschaften, die ihm zweifellos wegen des mißglückten Coups nicht gerade freundlich gesinnt waren, nicht begegnen.

Manfred verließ den Rennplatz, trank im Zentrum von Berlin erst einmal ein paar Cognacs und überlegte, was er zu tun habe.

Es half nichts! Er mußte fort und dem Vater alles brieflich berichten. Dann sollte es noch drüber gehen, und dort galt es zu versuchen, sich durchzusetzen.

In dieser Stunde hielt er einmal unbarmherzig Abrechnung mit sich.

Und er erkannte, daß er in seinem Leben noch nichts geleistet hatte, als dem Vater auf der Tasche zu liegen. Der Bollesche Troch erwachte in ihm. „Ich will euch allen zeigen, daß ich doch was leisten kann!“

Karl fuhr mit Grete zusammen im Bolleschen Auto nach einer verschwiegene Wirtschaft in Brunwald, einem blöderen Familienlokal, in dem eine kleine Kapelle konzertierte. Bürger und Arbeiter verkehrten in dem Lokal. Der Garten war, obwohl in Brunwald Rennen war, ganz gut besucht.

Aber die beiden fanden doch noch einen versteckten Tisch unter einer hohen Kastanie.

Das Gasthaus hieß auch „Zur Kastanie“.

Ein uralter Kellner mit abgeklärtem Weißengesicht und gütigen Augen kam und fragte nach ihrem Begehrt.

Karl sah Grete lächelnd an. „Fräulein Grete, den Tag müssen wir feiern, so recht gemütlich und stimmungsvoll für uns. Wie ist es mit Sekt?“

Sie blinzelte iohelmlich mit den Augen und sagte: „Ich bin zu allen Schandtaten bereit.“

Der alte Kellner schmunzelte milde.

„Haben Sie Sekt?“

„Nein, der geht bei uns nicht, aber was für 'ne Sorte soll's sein? Hendel trocken? Oder Rotköppchen oder Matthäus Müller?“

„Ich denke, Sie haben keinen Sekt?“ fragte Karl erstaunt.

„Nein, der stimmt schon! Aber der Chef hat für sein Privatgebrauch so'n Stücker fustig im Keller. Was Sie trinken, mach ich schon locker.“

„Dann Hendel Trocken!“ bestimmte Karl.

Der Kellner entfernte sich. Grete sagte zu Karl: „Allo sind Sie ein Herr . . . von . . . Grohe?“

„Eigentlich ja, aber ich habe das „von“ abgelegt und denke nicht daran, es wieder zu benutzen. Ich bin und bleibe für Sie und alle Karl Grohe. Ich bitte Sie dringend, nie eine andre Anrede zu gebrauchen.“

„Gern!“ und die Dame, mit der Sie sprachen, das war Ihre Braut?“

Erstaunt sah er sie an. „Das haben Sie weggefragt?“

„Ja. Wir Mädchen haben darin ein besonderes feines Gefühl. Eine hübsche Braut hatten Sie.“

„Stimmt! Sei neidlos zugegeben. Aber . . . hand aufs Herz . . . ich kenne ein Mädchen, das ist noch viel hübscher.“

„So!“ sagte sie mit spitzbüblichem Lächeln und wurde rot.

„Und . . . wer ist das?“

„Rein.“ entgegnete Karl, „das kann ich Ihnen nicht sagen. Am Ende begegnen Sie ihr einmal und plaudern es aus. Dann wird sie so entzückt eitel, daß sie mich Wurststrogen nicht mag. Nein, nein, das kann ich Ihnen nicht sagen.“

Ein vielsagender lachender Blick traf ihn.

Nun kam auch schon der Kellner und brachte den Sekt. Förmlich andächtig entforderte er ihn, daß der Pfropfen gen Himmel flog.

Er schenkte ein und stellte die Flasche dann in Eis.

Sie nippten erst an den Gläsern, dann tranken sie und sahen sich dabei an. Ihre Blicke waren wie ein Händereichen.

Die fünf Musiker, keine großen Künstler, aber gute solide Musiker vom alten Schläge spielten eben ein Polpourri aus „Brüderlein fein“.

Die wunderfelle Melodie „Bin die Jugend“ klang zu ihnen herüber. Grete summte sie mit. Sie fühlte, wie ihr Blut rascher stieß, wie der lebendige Rhythmus des Lebens, der Liebe es erfüllte.

Karl sah ganz still. Man sah ihm nicht an, wie ihn das einfache Lied ergriff, daß es ihm wie eine Offenbarung erfüllte. Es war ihm, als ströme so viel Licht auf ihn ein, daß er geblendet die Augen schließen müsse, als belebe joviell Freude seine Seele, daß er an sich halten müsse, um nicht hinauszujubeln.

Und so suchte die Freude einen anderen Weg aus seinem Innern. Sie troch in seine Augen und ließ sie ausleuchten. Plötzlich fragte Grete: „Wieviel haben Sie heute verloren?“

Karl schrak aus seinen Träumen empor und sagte: „Hundertdreißig Mark. Ich habe die 10 13mal genommen.“

„Warum gerade dreizehnmal?“

„Dreizehn ist meine Glückszahl.“

„Da hätten Sie eigentlich die 13, auf „Karl den Grohen“ nehmen müssen.“

Karl lächelte. „Eigentlich . . . aber ich hab's nicht getan. Und da hilft nun alles nichts. Bertan ist verpielt. Nun, ich weine dem Geld keine Träne nach. Ich war eben mal leichtsinnig. Man ist das zuweilen im Leben.“

Sie nickte und sagte dann leise: „Ich . . . habe ein sehr feines Gehör und freute mich vor einer Stunde, daß Herr Karl Grohe . . . nicht leichtsinnig war.“

Er wurde leicht rot und fragte verlegen: „Auf was spielen Sie an?“

„Ich hörte, wie Sie eingeladen wurden, zu Ihrer einstigen Braut zu kommen, wenn der Baron nicht da sei.“

Erstaunt blickte er sie an. „Alle Wetter, da haben Sie allerdings ein feines Gehör. Sie haben gewiß auch meine Antwort gehört?“

„Eben, und die hat mich gefreut. Ich habe daraus erkannt, daß Sie nicht . . . mit dem Feuer spielen wollen.“

„Glauben Sie, daß es für mich ein Spielen mit dem Feuer wäre, wenn ich der Aufforderung Folge geleistet hätte?“

„Ja!“

„Da irren Sie sich!“ sagte er überlegen. „Hier kommt einmal ein großer Unterschied zwischen Mann und Weib zutage. Eine Frau, die geliebt hat, wird immer lieben, und ihre Liebe kann sich höchstens zu Haß umwandeln. Wir Männer . . . nicht alle, aber wohl die meisten . . . wir vermögen zu vergessen, auszuschließen. Und das ist in mir geschehen. Ich habe die Frau einst sehr geliebt. Ich gestehe es Ihnen offen. Die Enttäuschung war sehr stark für mich, als ich von ihrem Schritt erfuhr. Aber . . . ich habe alle Brücken zu der Frau abbrechen können, habe alles in mir ausgelöscht. Sie ist mir heute so gleichgültig wie eine andre schöne Frau.“

„Kann eine schöne Frau einem Manne eigentlich gleichgültig sein?“

„Aber sehr, sie kann unter Umständen . . . sehr langweilig sein. Sie finden sehr oft, daß schöne Frauen, geistlos, langweilig sind.“

„Sie mögen recht haben, aber die Männer . . . wollen es doch haben, sie wollen doch schöne Frauen.“

Karl sah gedankenvoll da. „Ja.“ sagte er schließlich und spielte mit dem Champagnerglas. „Sie haben recht, es verlangt uns nach der Schönheit. Aber . . . wir erblicken die Schönheit des Weibes nicht nur in der Regelmäßigkeit des Antlitzes oder in der Ebenmäßigkeit der Gestalt. Nein, nein, das entscheidet nicht immer. Oft nimmt uns ein schönes Frauenauge, das dem Antlitz eine ungewöhnliche Belebung gibt, ein Lachen voll Köstlichkeit, das aus den Tiefen der Seele kommt, gefangen. Oft ist es nur die Innerlichkeit ihres Wesens, die uns jede Frau schön erscheinen läßt. Eins . . . aber soll uns die Frau, die wir lieben wollen, immer sein: der Festtag unserer Seele.“

Grete hörte ihm andächtig zu.

„Der Festtag der Seele!“ klang es in ihrem Innern wieder.

Er hob das Glas und trank ihr zu. Die Gläser klangen zusammen.

„Auf das, was wir lieben!“ sagte er herzlich. Sie dankte ihm mit einem tiefen Blick ihrer Braunaugen.

Und sie sahen zusammen beim Champagner, der ihnen köstlich mundete, bis der Abend kam. Die Melodien umlangen sie und schufen Freude in ihren Herzen.

Und nach und nach fanden sich ihre Hände zusammen.

Nur das. Nichts weiter geschah an diesem Abend. Er nahm sie nicht im Champagnerabend in die Arme und küßte sie nicht und gab ihr nicht tausend süße und törichte Worte.

Nein, nur ihre Hände fanden sich, und sie fühlten, wie ihre Herzen sich einander zuneigten. Und dieses Gefühl war joviell der Beplückung, daß sie sich an diesem Abend nicht nach einem Wehr sehnten.



Sie führen nach Hause, tragen Bolle inmitten einer Scher lustiger Bekannten, die das Ereignis mit ihm feierten. Sie hörten das Lachen und Scherzen, als sie dem Auto einstiegen. Josef riskierte einen verschmitzten, vielsagenden Blick, den er Karl zuwarf und den Große wohl verstand, auf den er aber nicht reagierte.

Grete hat Karl, doch mit ihr zusammen hinaufzukommen. Aber er schüttelte den Kopf.

„Rein, in mir ist sonst Freude. Der Tag war märchenhaft schön. Ich möchte die Freude mit in den Schlaf nehmen.“

Sie blinnte ihn dankbar an.

„Ja“, sagte sie verkommen, „schön... wie am Rieriger See.“

Dabei senkte sie den Blick. Er nahm ihre schmale Mädchenhand und küßte sie. „Noch schöner, Fräulein Grete. Ich will den Tag nie vergessen. Und damit ich ein Andenken an den Tag habe... hier in meiner Tasche stecken die Tickets... 13 Stück sind es. Ich will sie aufheben. Sie sollen mich nicht an das Verlorene, sondern an das Gewonnene erinnern.“

Ein langer, herzlicher Händedruck und sie trennten sich. Leichtfüßig schritt Grete die Stufen zur Villa hinauf, sie winkte noch einmal zurück und trat dann ins Haus.

„Wollen Sie mich noch zurückfahren, Josef?“ fragte Große.

Der Chauffeur nickte. „Au, allemal, Herr Große. Für ihn tu ich alles. Ich freu mir so schrecklich...“

„Dah Herr Bolle heute den Schlag machte?“

„Darüber auch. Aber am meisten freu ich mir über die jüdischen Guckens von Bolles Jüngste. Ist doch nun schon sieben Jahre bei Bolle. Ist doch 'n herzensgutes Ding, die Grete Bolle. Reen Sie man nich ooch?“

Karl sagte nichts, aber er lächelte und stieg in die Limousine.

(Fortsetzung folgt.)

Der silberne Sonntag

Jetzt ist es Zeit, einzukaufen

Der Silberne Sonntag nimmt seit jeher im Weihnachtsgeschäft eine Stellung ein, die der Vorbereitungszeit vor einer Auktion gleicht. Bezeichnend dafür ist, daß es einen schon mehr als antiquierten Weg über das Weihnachtsgeschäft am Silbernen Sonntag gibt, der lautet:

„Wie war denn bei Ihnen das Geschäft heute?“

„Na, dankt. Biel Marine.“

„Marine?“

„Ja ja, Schleute!“

Aber ebenso lange, wie der W.ich des Publikums besteht, ist noch einmal gründlich über die einzelnen Angebote zu unterrichten, geht das Bestreben der Geschäfte dahin, den informativsten Rundgang in einer Kaufbewegung auszulassen zu lassen. Der Erfolg dieser Bemühungen ist auch für den Laien un schwer festzustellen, wenn er zum Schluß der Verkaufszeit in einer verkehrsreichen Straße einmal darauf achtet, wie viele der Postenten Pakete in den Händen halten. In diesem Jahre kommt aber dem Silbernen Sonntag als Kauftag schon deswegen eine besondere Bedeutung zu, weil Heiligabend am Mittwoch ist, d. h. also, daß man zu Beginn der Weihnachtswoche nur noch wenig Gelegenheit hat, einzukaufen. Am Heiligabend selbst ist frühzeitig es bleiben also nur noch der Montag und Dienstag, eine viel zu kurze Spanne Zeit, um noch in Ruhe einzukaufen zu können.

Das ist ja überhaupt der große Vorteil des Einkaufs am Silbernen Sonntag, daß man noch in Ruhe auszuwählen kann. Der Sinn des Verkaufs am Silbernen und Goldenen Sonntag besteht ja gerade darin, allen, auch den Berufsständigen, die sonst in der Zeit zwischen 9 und 6 Uhr keine Gelegenheiten haben, einzukaufen, die Möglichkeit zu bieten, in Ruhe ihre Weihnachtsgeschenke auszusuchen und zu erwerben. Nicht beabsichtigt ist, nur eine Verlängerung der Verkaufszeit herbeizuführen, um damit künstlich das Weihnachtsgeschäft auf zwei weitere Tage zu erstrecken. Weder würde dadurch der Umsatz wesentlich gesteigert werden, noch sonst ein besseres Geschäft zu erzielen sein, da mit solchen Mitteln eine Steigerung der Verkaufstätigkeit nicht zu erzielen ist. Wenn also an das laufende Publikum die Anforderung gerichtet wird, bereits am Silbernen Sonntag einen Teil seiner Einkäufe zu erledigen, so liegt das ausgesprochen im Interesse der Kaufleute. Manche, die sonst schon einige Wochen vor Weihnachten mit ihren Einkäufen beginnen, haben vielleicht in diesem Jahre in der Hoffnung gewartet, daß noch erhebliche Preisermäßigungen stattfinden würden. Tatsächlich sind sie vielfach erfolgt, um der Kaufkraft infolge der Verringerung der Einkommen entgegenzuwirken. Diese Preisbewegung ist jedoch bis auf weiteres zum Stillstand gekommen. Mit einer erneuten Preisherabsetzung auf den einzelnen Gebieten ist frühestens Mitte Januar zu rechnen. Demnach entfällt auch dieser Grund für eine weitere hinausgezögerte des Einkaufs. Der Silberne Sonntag bietet denen, die bisher gezögert haben, die bestgeeignete, vieles nachzuholen.

Sihamba Ngennanga

Das seltsame Erlebnis eines Jägers in Zululand von Karik Winter

Unweit von Graaff Reinet in der Kapkolonie befand sich die ausgebreitete Farm des Buren Anthonis van Oskade. Der achtzigjährige Farmer, dessen hohe Gestalt nur wenig gebeugt war, sah im Kreise seiner Familie und der zu Besuch weilenden Nachbarn, auf deren Wunsch er das unheimlichste Abenteuer seines Daseins erzählte. Er strich sich bedächtig den weißen Bart und begann:

Ich wurde in Haarlem geboren. Als ich das 18. Lebensjahr erreicht hatte, beschloß ich, in die Kapkolonie auszuwandern, da in Südafrika die Verdienstmöglichkeiten viel günstiger waren als im alten Holland. Im Transkei arbeitete ich an verschiedenen Stellen. Mein ganzes Sinnen und Trachten war auf den Erwerb einer Farm gerichtet, um den eigenen Grund und Boden bebauen zu können. Deshalb entschloß ich mich, zumal ich mit dem Gewehr trefflich umzugehen lernte, Elefantenjäger zu werden. Das ist zwar ein höchst gefährlicher Beruf, aber die Jagd war ungemein lohnend, weil die langen Stoßzähne in Kapstadt hoch im Preise standen.

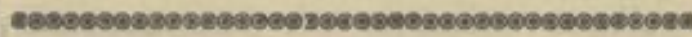
Zuspruch

In dieser dornenvollen Zeit —
O blühe, tapfres Herz in mir.
Den Himmel wisse über dir,
Und öffne dich dem Lichte weit,

Daß nie dein Hoffen überhört
Das Erwäge in der Lage Flucht,
Trag deiner Liebe goldne Frucht,
Indes die Welt sich selbst zerstört.

Nicht bitter sei, mein Herz, noch hart.
Ein jeder, der sein Weien spürt,
Erfahre, heimlich berührt,
Des Friedens, sanfte Gegenwart.

Anna Dig



Es war einige Tage nach der Schlacht bei Mandula, in der die Impis, die Regimenter Cetemawos, die Engländer vernichtend schlugen, als ich mit einem Ochsengepann nach Hause trachtete. Ich diente damals bei dem Buren von Botmar in der Nähe von Beenen. Plötzlich zeigte der Hottentotte Tonga, der neben mir auf dem polternden Karren saß, auf einen dunklen Körper, der im Schatten eines Kopse im hohen Grase halb verborgen lag. Es war ein hünenhafter Zulu, ein „Kehla“, der aus einer Speerwunde heftig blutete. Krampfhaft umspannte die gewaltige Faust den zerbrochenen Afegai. Das wuchtige Haupt zierte ein im Haar befestigter Ring aus Wachs, den nur solche Krieger besitzen durften, die sich im Kampf rühmlich ausgezeichnet hatten. Ich beschloß, den Mann zu retten. Wir legten den Bewußtlosen auf den Karren und brachten ihn in meine dürftige Schlafstätte, wo ich ihn sorgsam auf mein beschidenes Strohlager bettete. Als er genesen war, erzählte ich ihm von meinem Vorhaben, Elefantenjäger zu werden, worauf er bat, sich mir anzuschließen zu dürfen. Gern gewährte ich seine Bitte, da ich in meinem künftigen Berufe einen unerfahrenen Helfer notwendig brauchte. Einen geeigneteren Mann als diesen herkulischen Krieger hätte ich wohl niemals finden können. Sigwe, wie er hieß, war mir fanatisch zugeban. Ich hatte an diesem Hünen eine treffliche Stütze, einen zuverlässigen Freund gewonnen.

Sechs Jahre waren vergangen, als ich mit dem Zulu einen Wald aus prachtvollen Silberbäumen durchquerte. Der Vollmond stand am blau-schwarzen Himmel und umflutete die phantastische Landschaft mit seinem fahlen Licht. Plötzlich näherte Sigwe sich mir. Der Speer zitterte in seiner starken Hand. Seine weit aufgerissenen Augen kündeten unsäglichen Schrecken, maßloses Entsetzen! Ueber rascht blieb ich stehen. Wie war es nur möglich, daß sich dieser gigantische Zulu krieger, der tapferer Mann, dessen Haupt der Ring zierte, ängstigte? „Ich glaube gar, Sigwe, Du fürchtest Dich?“ fragte ich ihn betroffen. „Ja, Ipi!“ flüsterte der Schwarze, „ich habe schreckliche Angst, denn ich habe Sihamba Ngennanga, das im Mondlicht wandelnde Zaubermwesen, gesehen. Mit ihm kann kein Sterblicher streiten. Meine Stunde ist gekommen.“ Ich wußte, was der Krieger meinte. Im Volke der Zulus geht die Sage, daß in den Wäldern ein schreckliches Zaubermwesen spukt, das, fürchterliche Tiergestalten annehmend, sich auf die Menschenürzt. Plötzlich packt mich der ganz verfürte Sigwe mit ungestümem Griffe am Arme. „Sieh dort!“ murmelte er mit halb erstickter Stimme und deutete auf eine Stelle zwischen den Silberbäumen, auf die das volle Licht des Mondes phantastische Kringle zeichnete. Jetzt fuhr auch ich bestürzt zusammen, denn ich erblckte etwas Fürchterliches, Rätselhaftes: Unter den Bäumen im Mondlichte stand ein groteskes, satansschwarzes Ungeüm! Es besaß die stattliche Größe eines hochgewachsenen Mannes und eine Länge von mindestens zweieinhalb Metern. Das unheimliche Wesen war eine Art Echse. Der mächtige Körper war mit Schildern und Schuppen bedeckt und über den Rücken, vom Kopf bis zur Spitze des meterlangen Stachelschwanzes, liefen zackentartige Horngebilde. In dem plumphen Haupt funkelten rötlich kreisrunde, grünlich-gelbe Glöhaugen, die den phosphoreszierenden Lichtern eines Löwen glichen. Plötzlich öffnete dieses phantastische Ungeheuer den mit spitzen, scharfen Zähnen ausgestatteten Kaden, aus dem eine gepaltene Schlangenzunge schnellte, und schickte sich, wie ein Tiger saugend, zum Sprunge auf mich an. Blüßschnell riß ich mein Gewehr aus die Wange und feuerte. Die Kugel meines Vorderladens — andere Gewehre waren zu jenen Zeiten im Kaplande noch unbekannt — durchschlug zwar den Schuppenpanzer des Un tieres, aber ihre Kraft wurde abgeschwächt, so daß die Schilwunde die wilde Angrißslust die r Bestie noch erhöhte, der ich nun wehrlos gegenüber stand. In diesem Augenblicke stieß Sigwe einen yellenden Schrei aus und warf sich mit dem Mute der Verzweiflung, den hochgeschwungenen Speer in der sehnigen Rechten, dem rätselhaftesten Tier entgegen. Der Zulu verriet die grauen vollen, während nach ihm schnappenden Bestie Stoß auf Stoß. Von dem mit aller Kraft geführten Lanzenstichen durchbohrten zwar einige den Panzer, aber auch sie wurden durch den Widerstand der festen Schuppenhülle ziemlich wirkungslos, so daß die Echse, die offenbar in außerordentlich zähes Leben besaß, keine tödliche Wermundung davontrug. Mit unglaublicher Behendigkeit wandte sich das saugende Ungeüm gegen seinen Widersacher, dem es durch fürchterliche Schläge mit dem gewichtigen Stachelschwanz, durch kräftige Hiebe mit den messerscharfen Klauen aufweisenden Vorderpranken oder durch Bisse beizukommen trachtete. Bisher hatte es der Zulu geschickt verstanden, den Angriffen des Ungeheuers auszuweichen. Inzwischen hatte ich mein Gewehr wieder geladen. Im gleichen Augenblicke sprang das Tier dem unglücklichen Sigwe an den Hals und durchbiß ihm die Schlagader, daß er kraftlos und blutüberströmt zu Boden sank. Nun wandte sich das schreckliche Reptil mir zu. Die entscheidende Sekunde war gekommen — es gab nur einen Schuß! Ich mußte die zählebige Bestie ins Auge treffen, um das Gehirn zu zerreißern, falls ich lebendig den

Blick verlassen wollte... Der Schuß trachte. Wie vom Blitze getroffen brach das Un tier zusammen. Nun stürzte ich zu meinem Gefährten, aber der Getreue war bereits tot.

Wochenlang forschte ich vergebens, was dieses unheimliche Geschöpf wohl für ein Tier gewesen sein mochte. Als ich einige Zeit darauf in Port Durnford zu tun hatte, las ich zufällig eine alte Nummer des „Daily Chronicle“. Schon wollte ich das Blatt welegen, als eine Notiz meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm; diese berichtete, daß der Dreimaster „Hija Mercedes“, auf der Höhe von Kap Vidal durch einen schweren Sturm auf ein Riff geworfen, mit Mann und Maus untergegangen war. Das Schiff hatte ein Zirkusunternehmen an Bord, das einige mexikanische Riesenleguane und Barane — ziemlich seltene Tiere von gewaltiger Größe — mit sich führte. Als der Segler in den Fluten verankert, dürfte es einem dieser Reptilien gelungen sein, sich auf das feste Land zu retten. Nun war das Rätsel des Ungetüms, mit dem ich und mein unglücklicher Sigwe gekämpft hatten, gelöst. Im Laufe meines bewegten Lebens habe ich manchen wütenden Elefantensullen oder Löwen vor der Mündung meines Gewehres gehabt, aber einem solchen entsetzlichen Tiere, wie dieses Reptil es gewesen ist, möchte ich nimmermehr begegnen!

Der Perrier

Weihnachtshumoreske von Heinz Ludwig Kaymann

Hinrich Butenschön klatschte einen großen Steinbutt auf den Küchentisch und sagte zu seiner Frau: „Also, Ditta, wenn die Schiffsladung Perrier diesmal richtig ankommt, sollst Du einen Teppich zu Weihnachten bekommen, gegen den eine Blumenwiese ein Scheuertappen ist.“

Ditta stieß einen Freudenschrei aus und wollte Hinrich an ihre Küchenschürze drücken. Doch der entwich ihrem Umfassungsvorstoß, nicht ohne dabei eine Milchflasche umzustößeln. Was Ditta zu der getränkten Feststellung veranlaßte: „Wenn ich alle Deine versprochenen Bucharas, Smyrnas und Brufas bekommen hätte, könnte ich einen Teppichladen damit aufmachen.“

„Also diesmal ganz bestimmt. Ich habe für meine Firma ein großes Versicherungsgeschäft abgeschlossen. Ein ganz netter Teppich sitzt dran, vorausgesetzt, daß die Ladung überhaupt ankommt!“

Dieses hoffnungsvolle Gespräch fand kurz vor Weihnachten statt. Weihnachten kam heran. Hinrich schien wie stets den Teppich längst vergessen zu haben. Die Weihnachtsfeier begann. Eine Schelle klingelte. Die Kinder stürzten ins Weihnachtszimmer und sagten die netten Gedichte mit den üblichen Kunstpausen auf. Die Herzen strahlten. Hinrich strahlte noch mehr. Als die Kinder ihre Geschenke bekommen hatten, mußte Hinrich seine Pakete öffnen. Da kamen all die nützlichen Sachen zum Vorschein, die nur eine zarte Frauenseele auscheiden kann. Schon ließ Hinrichs Gesicht rot an. Aber er schluckte diese Dinge eifrig-lauer lächelnd herunter und fand alles „fürstlich“ nett.

Schließlich konnte aber Ditta nicht mehr länger an sich halten. „Und wo bleibe ich?“

„Ach, lieber Himmel, das stimmt ja auch! Einen Augenblick!“ Er kniff Emma, der Perle des Hauses, ein Auge, worauf diese verschwand. Gleich darauf klatschte ein dickes Paket herein, so daß der Weihnachtsmann leise kitzelte. Ein anderes Paket folgte, dann noch eins, und schließlich schob sich ein lindwurmartiges Ungeüm ins Zimmer. Ditta stand starr. Was sollte das bedeuten?

„Los, Frau, das scheint für Dich zu sein. Laß sehen, was drin ist! Ich plaue vor Reugierde.“

Ditta begann mit zitternden Händen auszupacken. Aus dem ersten Paket holte sie eine schöne schwere Divandee in orientalischer Arbeit. Das zweite Paket enthielt einen wundervollen Hodekin, das dritte einen wattierten Morgenrock aus lichtlauer chinesischer Seide. Schließlich kam das Ungeüm dran. Es entrollte sich ein Brustteppich von jeltener Schönheit. Die salbe Blut der Farben, das durchgewebte Muster, die Art der Ornamentik verrietten sofort ein echtes und sehr kostbares Stück. Ditta schaute betroffen den Teppich, die anderen Sachen und dann ihren Mann an. Der lachte. Sie begriff das nicht. Sollte Hinrich dunkle Geschäfte...? Doch der lachte, zündete sich umständlich und mißtrauisch eine „Festzigarre“ an. Dann erzählte er eine nette Geschichte:

Heute vor drei Wochen war es. Die Sonne stieg leuchtend über das Goldene Horn. Am Hasen kitzten Ankerketten, Dampfströme senkten Lasten in die offenen Schiffsdäcke. Unter den Schiffen, die beladen wurden, fiel ein elender Kahn, den der Kost des vorgerückten Alters zierte, besonders auf. Alles war Verfall an diesem Schiff. Trotzdem schien es noch festlich zu sein, denn die Krane hielten unaufhörlich Ballen kostbarer Teppiche sowie Hunderte von Kaviarfässern in den Schiffsrumpf. Schauerleute und Matrosen liefen polternd über die Planen. Der türkische Kapitän rannte von Ruh nach Lee, vom Bug zum Heck und rief ständig zu größter Eile an.

Ein dicker Mann in Lammfellmütze erschien. Mit dem verschwand der Kapitän in seiner Kajüte. Am Quai lehnte unterdessen ein Müßiggänger an einem Posten und schaute schlaftrig dem Verladen der wertvollen Güter zu. Der rote Fetz sah schief auf seinem Lodengewirr.

Nun trat der Kapitän mit dem Lammfellbemühten aus seiner Kajüte. Man sah, wie sie sich die Hände nach Händlerart drückten und wie ein verkniffenes Lächeln über ihre Galgenvogelgesichter huschte. Der Dicke besah sich die Ballen und Fässer eine Weile und sagte, als er schon auf der Landplanke war, so eine Ladung möchte er auch wohl mal bekommen. Worauf beide lauthals lachten.

Die Hebel spielten, die Drahtseile surrten. Die letzten Stücke wurden verfrachtet. In diesem Augenblicke löste sich ein Fatz aus der Seilschlinge und stürzte trachend auf Deck, wo es zersplitterte. Der schöne Kaviar lag auf den Planen. Der Kapitän eilte herbei und fluchte fürchterlich. Doch nun rief der Müßiggänger die Augen auf, denn was er für Kaviar gehalten hatte, war Wäse, ganz gewöhnliche Schiffsohlenwäse. Er schaute noch mal genau hin, tatsächlich, er täuschte sich nicht. Dann ging er langsam und völlig uninteressiert weiter, blieb an der Ecke bei einem Melonenhändler stehen, plauderte und bog dann langsam um die



Edel. In demselben Augenblick war plötzlich aus dem Sammler ein Schnellläufer geworden. Er durchraute einige Straßen, rannte einen Wasserträger um, bog in einen dunklen Hausflur und stürzte in ein Büro, in dem ein Beamter saß. Einige hastige Schritte ließen diesen hochfahren, die Polizei anrufen und ohne Hut davonlaufen. Beide rannten dem Hafen zu und nahmen unterwegs vier Mann der alarmierten Hafenspolizei mit. Sie stürzten aus einer Seitengasse gerade auf den Anlegeplatz des rostigen Schiffes zu. Das ging so überraschend schnell, daß der Kapitän nicht mehr den Ausstieg einziehen lassen konnte. Die sechs rannten auf das Schiff, saßen den Kapitän und setzten ihn ohne viel Federlesens in seiner Kajüte fest. Dann begannen sie die Schiffsladung zu untersuchen. Die Teppichballen wurden aufgeschnitten, und heraus quollen Lumpen. Die Kaviarjäger enthielten Asche, Sand, Abfall und andere wenig verlarvte Dinge. Das war die zum Millionenwert versicherte Ladung. Die Polizisten verhafteten den Kapitän auf der Stelle und nahmen ihn mit.

So wurde die Versicherungsgesellschaft vor einem Millionenverlust bewahrt, denn das Schiff wäre bestimmt mit seiner „wertvollen“ Ladung untergegangen oder verschollen. Und wer war der Retter? — Niemand anderes als Hinrich. Er hatte vom Kriege her einen Freund in Konstantinopel und diesen heimlich mit der unauffälligen Beobachtung der von seiner Gesellschaft versicherten Schiffe beauftragt. Der Erfolg war durchschlagend. Er hatte sich in der Gestalt der Weihnachtsgeschenke der Gesellschaft als Belohnung kristallisiert.

Hinrich schaute sich nach diesem Bericht triumphierend nach Ditta um: „Na, glaubst Du jetzt an den Teppich?“ Gerade wollte sich Ditta stammendrot an seine Brust werfen, als die Türflügel gelte. Erstaunen. Wer kann denn da noch am Heiligen Abend kommen? Hinrich ging an die Tür. Ditta hörte ihn überrascht fragen und sah ihn mit einem Telegamm zurückkommen. Er rief es auf, las, las nochmals und las es — näher beim Licht — zum drittenmal. Dann stieg er auf einen Stuhl, kommandierte Ruhe und las das Telegamm laut vor: „Hinrich Butenschön Hamburg — stop — Ernennen Sie wegen großer Verdienste zum Direktor — stop — Atlantik-Versicherungs-A.-G.“

Hinrich setzte mit direktorialen Schritten durchs Zimmer und sagte zu seiner Ditta: „Was sagen Sie zu Ihrem Mann, Frau Direktor Butenschön, ist das nicht ein Teufelskerl?“

Ditta konnte vor Verblüffung und langsam fließenden Freudentränen gar nichts sagen. Butenschöns sollen dann ein sehr stimmungsvolles Weihnachtstfest gefeiert haben.

Was werden die Leute sagen

Die wenigsten Menschen leben ihr eigenes Leben. Alle hierzu gegebenen Bedingungen machen sie abhängig von der Frage: „Was werden die Leute sagen?“ Tausenden, die sich daran gewöhnt haben, auf das Urteil anderer mehr als auf ihren Seelenfrieden zu geben, wird diese Frage zum Ungehen.

Was sind die „Leute“, die heute leben und morgen tot sein können? Soll man sein Geschick in die Hände derer legen, die wie Spreu sind? Werden die Leute, auf welche man Rücksicht nimmt, uns beistehen, wenn wir im Unglück sind?

Ein Missionar erzählte einst von einem gefangenen Königssohn, der nach einigen Jahren der Gefangenschaft unter der Bedingung freigegeben wurde, daß er sich zur Mittagsstunde durch die ganze Stadt führen lasse.

„Da“, sprach der Jüngling, „was werden die Leute für Gefächter machen?“ — „Du weißt noch nicht, wie du hindurchgeführt werden sollst“, entgegnete der König.

Als die Stunde nahte, gab er ihm eine bis an den Rand mit Milch gefüllte Kristallschüssel in die Hand. „Sobald du einen Tropfen verschüttest, bist du des Todes“, sprach er.

Dicht hinter dem Jüngling trat mit gezücktem Dolch einer der Schergen des Königs, um ihn die Waffe in den Rücken zu stoßen, sobald ein Tropfen aus der Schüssel zur Erde fiel.

Von weit her waren die Menschen zusammengeströmt, um den Königssohn auf seinem Gange zu sehen. Als der Jüngling seinen Weg durch die in atemloser Spannung harrende Menge vollendet hatte, trat der König zu ihm.

„Nun“, fragte er, „was haben denn die Leute für Gefächter gemacht?“



MAGGI
Praktisches Weihnachtsgeschenk:
MAGGI Würze · MAGGI Suppen in Würfeln · MAGGI Fleischbrühwürfel

„O, König“, antwortete der Jüngling, „ich habe keines gesehen. Ich sah nur mein Leben in meiner Hand und den Tod in meinem Nacken!“

Laßt uns wie dieser Jüngling handeln! Laßt uns nicht aufblicken nach der gaffenden Menge, sondern nur auf uns selbst achten.

Buntes Allerlei

Lausprediger statt Kirchenglocken

p. In La Cornouailles (Departement Maine-et-Loire) steht eine Dorfkirche, deren Glocken seit über dreißig Jahren nicht mehr geläutet haben. Sie sind zerprungen, und die Gemeinde ist zu arm, um sich und ihrem Gotteshaus neu anzuschaffen zu können. Doch der Gemeinderat ist den Neuerungen der Technik zugänglich. Man verhandelte mit einer bekannten Radiofirma, und nun erhält der Kirchturm mehrere Lausprediger, die durch Zuhilfenahme eines Grammophons und eines Verstärkers ein schönes Glockengeläute produzieren sollen.

Die Wunderuhr von Messina

p. Der neue Campanile der Kathedrale von Messina erhält die schönste Turmuhr der Welt. Der Turm selbst ist, um ihn gegen Erdbebengefahr zu schützen, auf einer starken Betonunterlage errichtet und 45 Meter hoch. Durch die Freigebigkeit des Erzbischofs von Messina erhält er als Uhr ein mechanisches Kunstwerk, das selbst die bisher unübertroffene Feinheit der Straßburger Turmuhr in den Schatten stellt. Durch diesen Zeitmesser, der von einer eisfälligen Uhrmachersfirma hergestellt wird, bekommen die Bewohner Messinas gleichsam ein „Turmlino“. Der Turm wird bekrönt von einem springenden Bronceslöwen, dem Wappentier Messinas, der die Stadtfahne in seinen Vorderpfoten hält. Zu Mittag wackelt der Löwe mit dem Schwanz, schwingt die Fahne und löst ein Gebrüll aus. Unter dem Löwen prangt ein Broncebahn, der dreimal am Tage kräht, um den Sonnenaufgang, den Mittag und den Sonnenuntergang zu grüßen. Zu beiden Seiten dieser Hauptfiguren sind die Hogen-Nischen die Glocken angebracht, durch die der Stundenschlag erfolgt; sie werden geschlagen von zwei kleinen Figuren, die die legendenhaften Heldinnen Messinas darstellen, Dina und Clarenza, die die Stadt nach der sizilianischen Vesper im Jahre 1282 durch ihre Warnrufe vor der Ueberwältigung durch die Franzosen gerettet haben sollen. An jeder der vier Seiten des Turmes befindet sich ein leuchtendes Zifferblatt mit einem Durchmesser von 135 Zentimeter, auf dem die Phasen des Mondes, die Bewegungen der Planeten um die Sonne und ein ewiger Kalender mit allen Angaben über Tag, Monate und Jahre zu sehen sind. Unter der Uhr ist eine Art Bühne angebracht, auf der sich verschiedene symbolische Figuren bewegen, die die Tage der Woche, die vier Zeitalter und vier Szenen aus dem Neuen Testament verkörpern. Die Bibelzitate wechseln nach den Abschnitten des Kirchenjahres.

Die Züchtung von Helden

p. In Zukunft werden Helden nicht mehr geboren, sondern künstlich im Laboratorium hergestellt werden. Diese überraschende Aussicht eröffnet wenigstens eine Biologin der Universität Cambridge, Frau M. G. Adams. Wie sie in einem Vortrag erklärte, hat man durch den Tierversuch herausbekommen, daß ein Mensch, der im Angesicht einer großen Gefahr oder während einer plötzlichen Krise seinen Mut behält, unter dem Einfluß des Adrenalins handelt, eines Stoffes, der von der Nebenniere erzeugt wird und ins Blut übergeht. „Helden sind nichts anderes als Menschen mit stärker entwickelten Nebennieren“, behauptet die Dame. „Wir haben gefunden, daß eine Rahe, wenn sie ihren Rücken krümmt und wütend faucht, beim Anblick eines Hundes, diese Haltung nur dem Vorhandensein des Adrenalins verdankt. Dieser Stoff kann im Laboratorium aus Kohlenstoff hergestellt werden, so daß wir jetzt wissen, woraus die Helden bestehen und wie sie gemacht werden.“

Jubiläum des Kindergartens

p. Im Jahre 1830 wurde in Berlin eine Kinderpflege- und Bewahranstalt eröffnet, die den Namen „Kleintinderschule Nr. 1“ bekam. Die Tage für die Beaufsichtigung der Kleinen betrug pro Tag einen Silbergroschen. Der eigentliche Aufstieg der Kindergärten begann erst mit dem Werten des berühmten deutschen Jugendbildners Froebel, dessen Wert noch heute in allen Kindergärten lebendig ist.

Die ungarische Staatsbahn

hat zur Unterhaltung ihrer Passagiere Radio eingeführt. Auch in den Wagen der dritten Klasse findet Radioübertragung durch Kopfhörer statt, die an jedem Sitzplatz angebracht sind.

Eine gefühlvolle Bestimmung

p. In Barth (Pom.) beschloß der Kreisauschuß zur Förderung der Adoption von Kindern, die der öffentlichen Fürsorge unterstehen, bis zu 1000 Mark im Einzelfalle zu zahlen unter der Voraussetzung, daß die aus öffentlichen Mitteln sonst für die Unterbringung zu zahlenden Beträge an den Kreis fließen. — Bis jetzt war die Adoption ein günstiger Weg, Kindern Pflegeeltern zu verschaffen, da damit keinerlei materielle Vorteile verbunden waren. Gibt man den Adoptiveltern aber eine materielle Unterstützung, so ist damit jeder Ausnutzung Tür und Tor geöffnet, zumal bekanntlich Adoptivkinder keinerlei gesetzlichen Aufsicht haben, wie er bei Pflegekindern durch das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz besteht.

„Er hat ihn wohl verdient!“

In den Städtchen Llanquodno in Wales hatte man einen neuen Bürgermeister gewählt. Am Tage seiner Amtseinführung errichtete man einen großen, schönen Triumphbogen. Oben baumelte ein Lorbeerkranz und darüber eine Aufschrift: „Er hat ihn wohl verdient!“

Nun jedoch geschah es, daß sich an dem Festtage ein ungeheurer Wind erhob, der den größten Teil des Triumphbogens zerstörte und dabei auch den Lorbeerkranz herunter rief. Nur ein langer Strich baumelte noch da oben traurig im Winde. Und als der Bürgermeister durch den zerstörten Triumphbogen zog, da las der ganze Festzug sichernd über dem Strich: „Er hat ihn wohl verdient!“

2000 Jahre Pelzhandel

p. Der deutsche Pelzhandel könnte gegenwärtig sein 2000jähriges Bestehen feiern: Im Sommer 70 v. Chr. wurden nämlich urkundlich die ersten Felle (Füchse, Bären,arder usw.) von Germanien nach Rom gebracht, wo sich der Pelzhandel der „Barbaren“ bald zum begehrten Modeartikel entwickelte.

Aphorismen

Von Paul Blich

Die Unzufriedenheit ist wie eine Spinne: Duldet man sie, gleich webt sie ein Netz.

Ein scharfes Messer wird schließlich doch stumpf — eine scharfe Zunge wird immer schärfer.

Wehe dem Menschen, der haßt — er selber leidet am meisten darunter.

Schafft Freude! Nichts erhält so jung und frisch wie das Bewußtsein, den Menschen frohe Stunden bereiten zu haben.

Wieder naht das Weihnachtstfest. Fürsorgende Liebe sinnt, mit welchen Gaben sie Freude bereiten kann. In heutiger schwerer Zeit wird man in erster Linie zum praktischen Geschenk greifen. Kennen wir z. B. nur Maggi's bewährte Erzeugnisse: Maggi's Würze, Maggi's Suppen, Maggi's Fleischbrühwürfel, die in jedem Haushalt willkommen sind. Durch ihre vielseitige Verwendbarkeit helfen sie nicht nur Fleisch, Kohlen und Gas sparen, sondern erleichtern außerdem der Hausfrau die Kocharbeit.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Hans, Druck und Verlag der W. Rieter'schen Buchdruckerei, Altenhof.



Es macht Freude, mit iMi zu arbeiten!

Mit dieser neuen, wunderbaren Aufwasch- und Reinigungshilfe schaffen Sie es in der halben Zeit! Und Sie brauchen sich bei weitem nicht so anzustrengen. Ins heiße Wasser gegeben, entfaltet iMi von selbst eine außerordentliche Reinigungskraft. Fett, Öl, Schmutz, nichts widersteht. So arbeitet iMi! Ob Sie Geschirr spülen oder andere Reinigungsarbeiten besorgen, immer haben Sie in iMi eine unersetzliche Hilfe, die rasch und sicher strahlende Sauberkeit und schimmernden Glanz in Küche und Haus bringt. Überall, wo iMi erprobt ist, wird es gepriesen! iMi ist sparsam im Gebrauch und kostet nur 25 Pfennige. Lassen Sie es heute noch mitbringen! Verwenden Sie immer



Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken





Praktische Weihnachts-Geschenke

Kaffee-Service, Speise-Service
 Wein-, Likör- und Bier-Service
 Glasschalen und Platten
 Wasch-Garnituren Toilette-Artikel
 Blumen-Vasen Nickel-Waren
 Lederwaren Schreibzeuge
 Schirme und Stöcke

Carl Pflomm, Nagold

(Vorstadtplatz)

Auf beinahe sämtliche Waren gebe ich bei Barzahlung einen Rabatt von

20 Prozent

Paul Räuohle, am Markt, Calw.

Webwaren, fertige Herren- und Knabenbekleidung.

An den Sonntagen vor Weihnachten ist das Geschäft von 1/2-1-5 Uhr geöffnet.

Empfehle

Ia. Spezial Mullmehl

Weizenanzugsmehl „Neckargold“ in 5 u. 10 Pfd.-
 Säckch., Brotmehl, Futtermehl, Kleie, Leinmehl,
 Mais- und Maismehl, Sojafrot, Erdnußmehl,
 Weizen und Gerste, Plata-Haber, Torfmelasse,
 Maiskeime, Fischmehl, Kälbermehl, Speise- und
 Viehfalz, Darmmalz für Brenner, Futterkalk
 Künstliche Düngemittel.

Ferner bringe mein **Weinlager**
 in empfehlende Erinnerung.

M. Schmierle, Altensteig

Gesucht an allen Orten fröhliche und fleißige Personen zur Übernahme einer

Trikotagen- und Strumpffrickerei

auf unserer Herminio-Strickmaschine.
 Leichter und hoher Verdienst. - Schnelle Bezahlung. - Ver-
 kehrsmasse nicht erschöpflich. - Preiszeitung gratis und franko.
 Trikotagen- und Strumpffabrik
 NEHER & FOHLEN - Saarbrücken 3

Empfehle zu herabgesetzten Preisen mein Möbellager in

Wohn- u. Schlafzimmer

in zeitgemäßen Formen und der bei mir gewohnten erst-
 klässigen Ausführung. Vollerte Möbel in jeder Holzart
 werden prompt und billig in bester Arbeit angefertigt.
 Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Stühlen jeder Art

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, rohe Buchenstühle
 schon von Mk. 5.- ab, sowie hartholzerne massive Tische

M. Kalmbach, Möbelschreinerei Altensteig



vor Krampf Lähme.
 Steifbeinigkeit u.s.w.
 Ich ist über die einseitig- und hoch alkalische
 Vieh-Lebertran-Emulsion (Mischfutter)
 M. Brockmanns „Osteosan“
 Nicht verbüßend schnell! Keine Kümmerlinge mehr!
 Unwiderstehliche Schmerzmittel! Mühsam bewährt bei
 Gelenk-, viele Wundkrankheiten! - Hater „Rogee“ (4. Aus-
 gabe) zeigt, wie man richtig füttert! - Details erhältlich
 in unseren Vertriebsbüros oder direkt durch
 M. Brockmann Chem. Fabr. m.B.H., Leipzig-Eutritzsch

In Altensteig bei: Fritz Schlumberger, Schwarzwal-
 Drogerie, Oskar Hiller, Löwen-Drogerie, Haus Kalten-
 bach. In Simmersfeld bei: Jacob Hanselmann,
 Gemischtwaren. In Walddorf bei: C. L. Nagel Nachf.,
 J. Gulben. In Zwerenberg bei: W. Hammann,
 Gemischtwaren. In Spielberg bei: Carl Schneider.
 In Egenhausen bei: Alfred Kuchler.

Sofort gesucht

wird. Personen jed. Stan-
 des für eine auskömmliche,
 einwandfr. Arbeit, die risiko-
 los zu Hause, auch neben-
 beruflich lohnenswert, zu
 erledigen ist.

Wer arbeiten will,
 dem erklärt Prospekt A
 alles Nähere kostenlos.
 GUSTAV NISSEN & CO.
 Hamburg 6.

Mein reich sortiertes Spielwaren-Lager

wird
ausverkauft,
 auf niedrigste Preise
 gebe noch
20% Rabatt
Fritz Haag
 Nagold.



kaufen Sie am besten in
Nagold
 bei **Ferd. Wolf**
 Buchbinderel und Schall-
 plattenhandlung.

Bei hartnäckigem
Husten
 Keuchbusten der Kinder, Bronchialkatarrh
 Verschleimungen
Tuma-Hustensaft
 Zu haben in den Apotheken.

Württ. Landessparkasse



Spareinlagen
 Heimsparbüchsen
 Bausparen

700 Zweigstellen im Lande

Zweigstellen in:

- | | |
|-------------------|-----------------------------------|
| Altensteig | H. Henßler, Fa. Karl Henßler sen. |
| Berneck | A. Kratzer, Kaufmann |
| Ebhausen | K. F. Schöttle, Kaufmann |
| Egenhausen | M. Kalmbach, Gemeindepfleger |
| Grömbach | Chr. Kappler, Landwirt |
| Pfalzgrafenweiler | G. Schillinger, Kaufmann |
| Simmersfeld | J. Fr. Hanseimann, Postagent |
| Walddorf | Amtsdiener Haizmann |
| Wart | Pfarrer Stäbler |

Ihre Arbeitskraft
 wächst, wenn Sie in
 der trockenen Luft ge-
 heizter Arbeitsräume
 die bewährten „Kai-
 ser's Brust-Caramel-
 len“ gebrauchen. Über
 15000 beglaub. Zeug-
 nisse sprechen für die
 großen Erfolge. Ver-
 langen Sie stets



Zu haben bei:

- Löwen-Drogerie Oskar Hiller
 Schwarzwalddrogerie Fritz
 Schlumberger; Lorenz Luz jr.
 Inh. C. Beck; J. Würster
 Nachf. Fr. Eichard; Christian
 Burghard junior;
 In Egenhausen Chr. Beilhart;
 Kallendachs Nachf. und
 Alfred Kuchler.
 In Pfalzgrafenweiler Apo-
 theke Carl Kettich
 und wo Plakate sichtbar.

Große Neuheiten:

„Jumbo“ der laufende Elefant
 Kinder fahren vor Entzücken,
 wenn sie „Jumbo“ nur erblicken.
 Markiert naturgetreu. Stk. 2.50
 2 Stk. 4.50.
 „Tanzendes Städtchlein“
 urkomische Bewegungen Stk. 1.30
 2 Stk. 2.50.
 „Lebende Puppe“
 lacht und weint. Naturgetreue
 Ausführung. Stk. 6.75.
 Vorkasse spielweise.
 Nachnahme Spielberechtigung.
 Friedr. Schoeps, Raumburg a. S.
 Poststr. 26.

Am silbernen Sonntag geöffnet

Pelzbesetzte Velour-Mäntel **19.50**
ganz gefüttert 35.-, 29.-, 25.-

Sealplüsch-Mäntel **55.-**
tropfenechte Ware 75.-, 59.-

Wollkleider **8.50**
einfarbig und gemustert 14.50, 12.50

Seiden-Kleider **19.50**
neue Formen 29.50, 25.50

Tanz-Kleider **12.50**
in Seide, Modelarben 19.50, 16.50

Kinder-Mäntel und Kleider **5.90**
23.50, 18.75, 12.50, 8.90

Seiden-Blusen und Röcke **5.50**
große Auswahl 12.75, 9.75, 7.90

C. Berner

Das große Spezialhaus in Pforzheim
Ecke Metzger- und Blumenstraße.

Unter den führenden
Schreibmaschinen-Systemen
hat sich die

OLYMPIA

einen festen Platz gesichert.

Der Name

OLYMPIA

behält den gleich guten Klang wie die bisherige Be-
zeichnung AEG.

Die OLYMPIA

wird Ihnen unverbindlich vorgeführt in der Verkaufsstelle

W. Rieker'sche Buchhandlung.







Oberdligshelm O. Balingen, 13. Dez. (Brand.) Am Donnerstag früh brach im Bühnenraum des Wohn- und Konfomieggebäudes von Polizeidiener August Schlagenhauf ein Brand aus, der rasch Ausdehnung gewann. Abgebrannt ist das Wohnhaus, während die Scheuer stehen blieb. Die Brandursache soll ein defektes Rohr sein, das vom Zimmer nach der Küche ging.

Heilbronn, 13. Dez. (Theaterfandal.) Am Donnerstagabend kam es im Stadttheater anlässlich der zweiten Aufführung von Beudners „Krankheit der Jugend“ zu einem Theaterfandal. Im zweiten Akt ertönte der erste Pfiff, worauf Oberspielleiter Schmid am Schluss dieses Aktes eine Ansprache hielt. Im dritten Akt erfolgten wiederum heftige Gegendemonstrationen. Schmid ließ hierauf die Vorstellung unterbrechen und verbat sich diese Störungen aufs energischste unter der Androhung, vom Hausrecht gegen die Ruhestörer Gebrauch zu machen. Die Aufführung konnte dann zu Ende geführt werden.

Sternenfels O. Maulbronn, 13. Dez. (Verunglückt.) Der Mechaniker Eugen Schmidt von hier war mit Arbeiten im esterlischen Hause beschäftigt. Als er sich über dem Deckengewölbe des Eiskellers befand, brach dieses plötzlich zusammen und Schmidt stürzte etwa 12 Meter in die Tiefe in den Eiskeller hinunter. Er zog sich schwere innerliche Verletzungen zu.

Waldee, 13. Dez. (Unfall.) Auf der Straße unweit des Wolfegger Bahnhofs kam eine Steinqueisermaschine ins Rutschen und stürzte die etwa 4 Meter hohe Böschung hinunter, während der weitere Wagen quer über die Straße zu liegen kam. Hierbei wurde dem Straßenwärter Gallus Rot aus Saugau ein Fuß abgedrückt, und zwar war dieser so in den Boden gerammt worden, daß er erst aus seiner bedrängten Lage befreit werden mußte.

Reute O. Waldee, 13. Dez. (Ehrenbürger.) Am 3. Dezember d. J. waren es 30 Jahre, daß Konfignore Paul Pfaff als Superior der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern (Franziskanerinnen) in Reute O. Waldee tätig ist. Das Kloster zählt damals 78 Zöglinge mit zusammen 555 Mitgliedern. Während dieser 30jährigen Wirkungszeit hat die Schwesternkongregation sich auf 258 Zöglinge mit etwa 1720 Mitgliedern aufentwickelt. Der Gemeinderat beschloß, dem Jubilar das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Aus Baden

Florheim, 13. Dezember. Ein Auto-unfall, der die schlimmsten Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern abend gegen 5 Uhr an der längst als gefährlich bekannten scharfen Ecke vor dem Hause Kaiser-Wilhelmstr. 1. Von der Hahelbrücke herab kam ein Personenauto mit zwei Florheimer Damen, deren eine den Wagen steuerte. Aus irgend einer Ursache mißlang das Einbiegen in die Kaiser-Wilhelmstraße von der etwa 45 Grad geneigten Böschung und Schutzgelenker, das vor noch nicht langer Zeit an der Südseite der Straße angebracht wurde und die obere Kaiser-Wilhelmstraße von der etwa zehn Meter tiefer liegenden unteren Kaiser-Wilhelmstraße trennt. Das Geländer besteht aus starken senkrechten Eisenschienen, mit

zwei waagrecht laufenden, etwa fünf Zentimeter dicken Eisenröhren. Es ist in große Steinquadern eingelassen, von denen jeder gegen fünf Zentner wiegen mag. Dieses ganze Geländer wurde nun von dem Auto in etwa zwanzig Meter Ausdehnung mit samt einem Duzend Quadern aus dem Boden gerissen und bis etwa in die Mitte des Abhanges hinabgedrückt, wo dann der Wagen wie in einem Netz gefangen hing. Er hatte sich nicht einmal überschlagen und war nur mäßig beschädigt. Die zwei Damen blieben wunderbarerweise gänzlich unverletzt, abgesehen von dem nicht geringen Schrecken. Das Auto wurde dann mit Ketten durch einen Lastkraftwagen mit Mühe wieder auf die Kaiser-Wilhelmstraße hinauszugezogen.

Eimeldingen, 14. Dez. (Bahnstrafe durchfahren.) Am Freitag abend hat ein Kraftwagen, in dem sich der Vortragreisende Robert Kammermann aus Basel und zwei weitere Personen befanden, die geschlossene und ordnungsmäßig beleuchtete Wegstrafe bei der Wartestation 378b der Hauptbahn bei Eimeldingen durchfahren. Das Auto wurde durch einen zu gleicher Zeit durchfahrenden Güterzug zum Teil zusammengedrückt. Der Zug war vom Schrankenwärter gestellt worden, konnte aber nicht mehr rechtzeitig genug zum Halten gebracht werden. Die Insassen des Autos blieben unverletzt. Das ist im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe der 41. Fall, in dem Kraftwagen durch unvorsichtiges Fahren Wegstrafen durchfahren.

Ettingen, 14. Dez. (Einbruchversuch.) Verloffene Nacht versuchten Einbrecher in das Pfarrhaus einzudringen. Beim Durchgängen des Eisengitters eines Kellerfensters wurden die Bewohner des Pfarrhauses durch das Geräusch aufmerksam. Die Strolche sahen sich entbedt und verschwanden im Dunkel der Nacht.

Florheim, 14. Dez. (Bürgersteuer abgelehnt.) In der ersten Sitzung des neuen Bürgerausschusses wurde die Vorlage auf Einführung der Bürgersteuer mit 63 gegen 33 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Buntes Allerlei

Ein tüchtiger Revisor

In der polnischen Stadt Gnojnize waren aus einem Geldbrief 100 Dollars verschwunden. Der Postmeister gab dem Bestohlenen den wohlgemeinten Rat, sich an die oberste Postbehörde zu wenden, was auch geschah. Einige Tage später erschien ein hoher Beamter in Gnojnize, um nach dem Rechten zu sehen. Der Revisor stieg im ersten Hotel ab, ließ sich alle Bücher und Akten des Postamts vorlegen, verabschiedete den Postmeister, berief einen neuen Beamten auf diesen Posten und befahl ihm, sofort die fehlenden 100 Dollars zu erstatten. Die nachlässige Geschäftsführung wurde tatsächlich geordnet. Die Revisor verjammelte vor seiner Abreise alle Beamten, ermahnte sie, ihre Pflicht zu tun und reiste, von der ganzen Bevölkerung bewundert, ab. Einige Tage später stellte sich heraus, daß der Revisor nicht vergessen hatte, die Geldkasse mitzunehmen. Der „abgebaute“ Postmeister erkundigte sich an maßgebender Stelle nach dem Revisor. Dort wußte man aber nichts von dieser Geschichte.

Humor

Aus der Schule. Der Lehrer tadelt einen Schüler, weil er einen Tintenklecks als „Sau“ und ein Komma als „Schwänze“ bezeichnete. Am anderen Morgen kommt dieser Schüler zu spät in die Schule und er entschuldigt sich also: „Herr Lehrer, entschuldigen Sie, daß ich zu spät komme, mein Vater hat heute früh einen Klecks geschlachtet, und ich habe das Komma heben müssen.“

Letzte Nachrichten

Raubüberfall auf einen Kraftwagenführer

Schwäge, 14. Dezember. Ein schwerer Raubüberfall wurde hier auf einen Transportführer der Mühlhäuser Firma Paul Rudolph Ruch, die in Schwäge ein Zweiggeschäft unterhält, verübt. Als der Wagenführer Golez die Geschäftseinnahmen der Zweigstelle mit dem Kraftwagen nach Mühlhausen bringen wollte, bat ihn der Kaufmann Gotthold Schmidt und sein Sohn, die in dem Hause des Zweiggeschäftes wohnen, sie mitzunehmen. Unterwegs am Katharinenberg verletzten der Vater Schmidt dem Wagenführer mehrere Schläge mit einem Totschläger, raubte 3200 Mark und flüchtete mit seinem Sohn. Der Ueberfallene hat nur leichtere Kopfverletzungen erlitten. Die Täter konnten noch nicht ergriffen werden.

Auflösung einer nationalsozialistischen Versammlung in Dortmund

Dortmund, 14. Dezember. Eine nationalsozialistische Versammlung in Dortmund-Mengede wurde auf Grund des Republikstüggesezes von der politischen Polizei aufgelöst, weil sich der Versammlungsleiter Hamacher-Oberhausen in seiner Rede beleidigende Äußerungen gegen die preussische Staatsregierung und insbesondere gegen Minister Hirtfelder hatte zu Schulden kommen lassen. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Der nordbayerische Erwerbslosenkongress von der Polizei verhindert

Kürnberg, 14. Dezember. Der von der (kommunistischen) Revolutionären Gewerkschaftsopposition für gestern und heute nach Kürnberg einberufene nordbayerische Erwerbslosenkongress wurde von der Polizeidirektion Kürnberg verboten. Wiederholte Versuche, den Kongress trotz des Verbotes abzuhalten, wurden von der Polizei vereitelt. Ein gleicher am heutigen Vormittag in Fürth unternommener Versuch führte zur Aushebung einer Versammlung von 37 Delegierten aus 21 Orten Nordbayerns. Die Teilnehmer wurden zur Polizei gebracht und nach Feststellung der Personalien wieder entlassen. Zahlreiches Druckschriftenmaterial und einige feststehende Messer wurden beschlagnahmt.

Gekorbene

Treudensstadt: Marie Rothfuß geb. Geiser, 71 J. a.
Würzburg: Elisabeth Keppler, 56 J. a.

Wahrscheinliches Wetter für Dienstag

Die Wetterlage steht unter dem Einfluß des nordwestlichen Tiefdrucks. Für Dienstag ist vielfach bedecktes, auch zu weiteren Niederschlägen geneigtes, nachtales Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig

Altensteig-Stadt

Zu dem am Mittwoch, den 17. ds. Mts. hier stattfindenden



Bieh- und Schweinemarkt

wird eingeladen.
Altensteig, den 15. Dezember 1930.
Bürgermeisteramt:
Pfizenmaier.

Bekanntmachung.

Fahre bis 1. Januar ab heute mit meinem Omnibus Altensteig—Besenfeld weiter, und bitte um gefl. Venützung.

Den 15. Dezember 1930. **Otto Schürle**

Mechanische Möbelschreinerei

in Nähe Altensteigs, schöne helle Werkstätt mit Wohnmöglichkeit ist besonderer Umstände halber preiswert zu verkaufen. (Angebotung 2—3000 Mark.)
Gefl. Angebote unter Nr. 187 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bücher

zu Geschenkzwecken

Jugendchriften, Bilderbücher, Märchenbücher, Bastelbücher, Kamerad-Bibliothek, Kränzchen-Bibliothek, Das Neue Universalium, Abenteuer-Erzählungen

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig

Altensteig.

- „Johns“
- „Dolldampf“
- Waschmaschinen
- „Alexanderwerk“
- Wäschemangeln
- Mk. 51.—, 78.—
- Wäschepressen M. 40.—
- Wäscheständer M. 6.75
- Bügeleisen
- elektr. M. 9.35
- Kohlen M. 5.50
- Waschzüber verzinkt
- M. 5.40 bis 14.—
- Waschkessel
- M. 3.25 bis 6.50
- empfiehlt

Karl Henssler senior
Eisenhandlung
beim neuen Postamt

Husten

besonders Keuchhusten der Kinder, Bronchialkatarrh, Verschleimungen

lindert

der vorzüglichste auf homöopathischer Grundlage hergestellte

TUMA-Hustensaft

Su haben in den Apotheken.

Was schenke ich denn bloß . . . ?

Eine schwierige Frage! Wir wissen Sie! Sie ist ja ganz einfach!
Die größte Weihnachtsfreude bereiten immer

Grammophon-Platten

Sie überraschen damit! Sie bereiten ehrliche Freude!

Nachstehend eine kleine Auswahl unseres Lagers:

- | | |
|---|-------------------------------|
| Weihnachtslieder (Gesang, Chor u. Solo, Violin- und Orgelsolis) | Der Troubadour |
| Präludium und Fuge in d-moll J. S. Bach | Cavalleria Rusticana |
| Präludium und Fuge in e-moll J. S. Bach | Das Dreimäderlhaus |
| Toccata in d-moll, M. Reger | Wenn ich König wär |
| Die Himmel rühmen, Beethoven | Das Land des Lächelns |
| Sanktus | Die Wolgashiffer |
| Te deum | Orpheus in der Unterwelt |
| Vargo, Händel | 2. Ungarische Rapsodie |
| Ave Maria | Alejandro Stradella |
| Serenata Toselli | Stüchlein aus dem Wiener Wald |
| Träumerei | Der Jarewitsch |
| Erzengel Gabriel | Pilgerchor aus Tannhäuser |
| Traviata | Rigoletto |
| | Zigeunerbaron |
| | Hoffmanns Erzählungen |
| | Margarethe |

Lassen Sie sich die Platten unverbindlich vorspielen! Beschäftigen Sie gleichzeitig unsere Grammophon-Apparate, die wir in jeder Ausführung und Preislage bereithalten!

W. Rieker'sche Buch- und Musikalienhandlung

Altensteig.



Zu passenden
Weihnachts-Geschenken
 empfehle ich zu billigsten Tagespreisen
Kleiderstoffe
 Samt- und Seidenstoffe
 Pullover, Jacken, Westen
 Prinzeßbröcke, Schlupfhosen, Hemdhosen, Strümpfe
 Wäsche, Schürzen, Taschentücher
 Gamaschen, Handschuhe, Schirme
Chr. Krauss, Altensteig.

Gewerbebank
 Altensteig e. G. m. b. H.
Für jedermann:
Für Mitglieder:
 Abgabe von Vorschüssen, Kreditgewährung in laufender Rechnung, Diskontierung guter Warenwechsel An- und Verkauf von Wertpapieren
Annahme von Spargelder
 bei höchstmöglicher Verzinsung
 Mindesteinlage 5 Mark
 Errichtung provisionsfreier Scheck-Konti

Hausfrauen-Verein Altensteig.
 Dienstag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr im „Grünen Baum“
Hausangestelltenehrung.
 Altensteig
Wärmflaschen
 Kupfer und verzinkt
Leibwärmer
 billigst bei
Lorenz Luz jr.
 Inh. Eugen Beck.
Gelberüben
 sind frisch eingetroffen bei
 Stadtgärtner Walz
 Altensteig.
Papierdärme
 empfiehlt die
 B. Meyer'sche Buchhandlg.

Vom 16. Dezember ab können
Christbäume
 abgeholt werden bei
 Stadtgärtner Walz
 Altensteig.
 Eine gute
Milch- und Schaff-Ruh
 mit 10 Tage altem Kalb hat zu verkaufen
 Adam Sehr.

Spielberg, den 15. Dezember 1930.
Todes-Anzeige.

 Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser treubeforgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
August Rueff
 Rößleswirt
 gestern im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen ist.
 Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 die Gattin Friederike Rueff mit Kindern.
 Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.


Standfeste Christbaumständer
 in allen Größen und Preislagen kaufen Sie am besten bei
Standfeste Christbaumständer
 in allen Größen und Preislagen kaufen Sie am besten bei
Lorenz Luz jr.
 Inh. Eugen Beck.
Inserate
 erbitten wir uns frühzeitig

Ettmannsweiler.
Dankagung.

 Allen denen, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Anna Maria Seitz
 so viel Liebe und Teilnahme erwiesen haben, für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers Rehm, für den erhabenden Gesang des gemischten Chors, sowie für die vielen Kranzpenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen wir unsern herzlichsten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

In- und ausländische
Ia. Lärchen- u. Bodenriemen
Ia. Buchen- u. Eichenparkett
 in Langriemen.
 Künstliche Trocknung. Gutes Passen
Schlacken und Torfmull.
 G. Schneider, am Bahnhof, Altensteig. Telefon-Nr. 85.

Emaill-Extra-Angebot
 für gute Gebrauchsware (Kein Ausschub)
 Solange Vorrat, Preise rein netto Besichtigen Sie unsere Auslagen
Nur einige Beispiele:

25 Pfg. Kinderbecher weis s Schüssel 20 cm Seifenhalter mit Haken Teller 22 cm Leuchter Schöpf- u. Schaumlöffel	1 Mark Fleischtopf 20 cm mit Deckel Ringtopf 20 cm rot Nudelpfanne 24 cm Milchträger 2 Liter Teigschüssel 34 cm Kaffeekanne 14 cm weiss	50 Pfg. 1 Satz weisse Schüsseln 3tlg. Eimer 28 cm weiss Salatsieb 26 cm Zwiebelbehälter weiss 3 Stück Auswuschlöcher weiss Suppen-schüssel 22 cm weiss
--	--	---

Besondere Schlager:
 Kartoffeldämpfer rot 18 20 22 cm 2.- 2.50 3.-
 Ringtöpfe rot 24 26 28 cm 2.- 2.50 3.-
 Toilette-Eimer weiß und Löffelblech weiß je 2.-
 SSS-Gestelle und große Kaffeekanne je 2.-

Schriftliche Aufträge werden bestens erledigt **Benützen Sie diese selten billige Einkaufsgelegenheit**

Berg & Schmid, Nagold

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt
Eugen Schaupp, Stuttgart-Berg
 empfiehlt sich im Färben und Reinigen
 : von Herren- und Damengarderoben :
Mäßige Preise : Prompte Bedienung
 Annahmestelle in Altensteig bei
 Lydia Schaupp, Marktplatz.


 Endlich keine Hühneraugen mehr!
„Lebewohl“
 hat gehollent!
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenschellen Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschwell-Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei
Fr. Schlumberger, Schwarzwald-Drog., Poststr. 250.

